

Felle eines lebenden Faultieres gefunden worden. Zwei Jahre später stellte D y a r den Namen *Cryptoses choleopi* für dieselbe Art auf. Sie wurde in Panama an einem zweizehigen Faultier, *Choleopus hofmanni*, gefunden. Das Tier war vom Baum gefallen, worauf eine Anzahl kleiner Schmetterlinge aus seinem Fell aufflogen, die sich aber gleich wieder darin verkrochen. S c h a n s fand die Art auch in Costa Rica. Sie hat 17—18 mm Spannweite, die Vorderflügel haben einen vorgezogenen Apex und sind bronzebraun mit gelblichen Längsstreifen, die Hinterflügel dunkelgrau. Lord W a l s i n g h a m, der die Identität der von S p u l e r und D y a r beschriebenen Tiere feststellte, hat schon darauf hingewiesen, daß sich an den Haaren der Faultiere kleine grüne Algen in grosser Menge ansiedeln, die dem sonst braunen oder grauen Pelz eine grünliche Färbung verleihen, und die in der großen Luftfeuchtigkeit in den tropischen Wäldern eine geeignete Lebensbedingung finden. Es liegt nahe, daß diese Algen die Nahrung der Raupen der Faultiermotte bilden.

Z e r n y berichtet l. c. über einen weiteren sehr interessanten Fall von parasitischen Schmetterlingen: Im Jahre 1848 entdeckte der Engländer B o w r i n g in Hongkong auf einer Zikade, dem chinesischen „Laternenräger“ *Pyrops candelaria*, ein schildläusenähnliches Insekt, dessen Weiterzucht einen Schmetterling ergab. 1876 beschrieb ihn W e s t w o o d als *Epipyrops anomala* und stellte ihn zu den *Arctiiden*. Später wurden weitere verwandte Arten gefunden; man zählt heute deren 11 in 4 Gattungen, die die Familie *Epipyropidae* bilden. Die Biologie ist namentlich genau bekannt: Die Eier werden an abgestorbene Pflanzenteile abgelegt, die ausgeschlüpften Raupen kriechen auf die Zikaden, setzen sich auf deren Rücken fest und lassen sich bis zur Verpuppung umherschleppen. Als Wirtstiere kommen verschiedene Arten aus der Familie der *Fulgoriden*, *Cicadiden* und *Jassiden* in Betracht. Gewöhnlich ist der Wirt nur von einem Schmarotzer besetzt, selten finden sich aber auf einer Zikade auch 2—3 Schmetterlingslarven, von denen indessen gewöhnlich nur eine ausreift. Die Raupen sitzen auf dem Rücken des Abdomen und überziehen ihren Ruheplatz mit einem starken Gewebe, um sich festzuhalten; auf ihrem Körper bildet sich ferner ein weißer wolliger oder wachsartiger Ueberzug, ähnlich wie bei einer Coccidienlarve. Da die Zikade ein solches Exkret ausscheidet, vermutet man, daß dies die Raupe zu ihrer Hülle verwendet. Ob sich die Raupe auch von diesem Exkret ernährt oder von anderen Säften, die das Wirtstier ausscheidet, darüber ist nichts Sicheres bekannt. Möglich ist auch, daß sich der Schmarotzer sogar von den Geweben der Zikade selbst ernährt, wemgleich der Befall nicht direkt tödlich zu wirken scheint. Sobald die Raupe erwachsen ist, verläßt sie das Wirtstier und spinnt sich an einem Blatt oder Grashalm einen Puppenkokon. Auch dieser ist von einer weißen Substanz bedeckt. Bei einer Art, *Agamopsyche threnodes*, aus Queensland ist parthenogenetische Fortpflanzung festgestellt. Die Schmetterlinge haben 6—10 mm Spannweite, sind dunkel mit metallischem Schimmer, Vorderflügel kurz dreieckig, viel grösser als Hinterflügel. Ihre systematische Stellung ist sehr unsicher. Man stellte sie zu den *Arctiiden* (W e s t w o o d), *Lymantriiden* (K i r b y), *Limacodiden* (H a m p s o n), *Tineoidea* oder in eine eigene Familie zwischen *Dalceriden* und *Zygaenen* (D y a r), endlich in nähere Verwandtschaft zu den *Psychiden* (P e r k i n s). Sicher ist, daß sie den Rang einer besondern Familie beanspruchen können

und als *Tineoidea* Dyar zu führen sind. Sie sind verbreitet über Indien, Japan, China, Australien, Mittelamerika, Neumexiko, Texas.

Wen das Kapitel dieser merkwürdigen Parasiten interessiert, der findet an zitierter Stelle nähere Literaturangaben und eine Uebersicht über die bekannten Arten.

Der Ausspruch unseres verehrten Mitarbeiters, Professor Napoleon M. K h e i l in Nr. 12 dieser Zeitschrift (p. 65): „Was gibt es da noch in der Orthopterologie zu arbeiten! Und dies vornehmlich aus dem Grunde, weil es erschreckend wenige Orthopterologen gibt“ veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit der Leser noch einmal auf das einzige zusammenfassende Handbuch für die einheimische Orthopterologie zu lenken, ich meine „Dr. O. T ü m p e l, die Geradflügler Mitteleuropas. Mit 20 farbigen und 3 schwarzen Tafeln und zahlreichen Textabbildungen“; Verlag Friedr. Emil P e r t h e s, Gotha, Preis 15 Mk. Um sich mit Fragen beschäftigen zu können, die auf ferneren Gebieten liegen, wie sie K h e i l als Sachkenner behandelt, möge man sich mit der Kenntnis der einheimischen Orthopterenfauna, mit den Lebensgewohnheiten und der Entwicklungsgeschichte dieser Insekten vertraut machen. Hierzu dient jenes Buch in ausreichtem Maße. Es enthält eingehende Sammel- und Zuchtanweisungen, Bestimmungstabellen und gute Abbildungen in reichlicher Zahl. Sein Stoff beschränkt sich nicht allein auf die Heuschrecken im engeren Sinne, sondern gliedert sich wie folgt: I. *Pseudoneuroptera amphibiotica* (Libellen, Eintagsfliegen, After-Frühlingsfliegen). II. *Pseudoneuroptera corrodentia* (Holzläuse oder Psociden). III. *Orthoptera genuina* (Ohrwürmer, Schaben, Fangheuschrecken, Gespenstheuschrecken, Feldheuschrecken, Laubheuschrecken, Grillen). IV. Blasenfüße. Es eröffnet sich beim Studium des Buches und der Bilder dem praktischen Sammler ein ganz eigenartiger und anziehender Ausblick in eine Tierwelt, die vielen nur oberflächlich bekannt ist und doch so interessante und häufig auch wohlgefällige und farbenschöne Vertreter für eine Sammlung stellt. Kein Naturfreund, der sich nicht als abgeschlossener Spezialist ausbildet, sollte es verabsäumen, sich dieses wohlfeile Werk anzuschaffen und seine Sammeltätigkeit auf dieses Gebiet auszudehnen, wenn auch im Anfang nur für den Gelegenheitsfall. Ich bin überzeugt, daß sich hieraus ein regeres Interesse entwickeln wird, und daß dadurch der Orthopterologie mehr und eifrigere Anhänger werden zugeführt werden, die K h e i l jetzt mit Recht so vermisst.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers.)

## Maria Sybilla Merian

Kupferstecherin und Blumenmalerin. 1647—1717.

— Von Ferdinand Eisinger, Nürnberg. —  
(Schluß.)

Nun, die „hochvernünftige“ Beurteilung hat sich im Laufe der Zeit ja eingestellt.

Es steht uns nicht an, über diese mangelhafte Erkenntnis überlegen zu lächeln; denn über das Wesen der Ichneumoniden war in jener Zeit noch nichts bekannt. Der biologische Wert der Merian'schen Arbeiten kann durch derartige Irrtümer keineswegs geschmälert werden. Sie hat uns in jenen Fällen, wo sie statt eines Schmetterlings ein Ichneumon erhielt und diese Verwandlung für die richtige betrachtete, wenigstens den Schmarotzer und den Wirt im Bilde überliefert. Und das ist auch ganz interessant.

Für die abgebildeten Insekten stellte Frau Merian drei Gruppen auf: Soumervögelein, Motten — wegen der dicken Köpfe — sodann Fliegen oder Mücken. Für die Puppen wurde der — ihren Angaben nach — damals übliche Ausdruck „Datteln“ gewählt.

Von den Mottenvögelein weiß sie als besonderes Charakteristikon zu berichten, daß sie „sehr geil sind / welches kein Raup oder Wurm thut / die suchen nur ihre Speis. /

Mit dem strengen Maßstabe der Wissenschaft darf also dieses Buch nicht beurteilt werden. Was wir an demselben zu schätzen haben, ist die darin zum Ausdruck kommende Liebe zur Natur, der Erkenntnisdrang, das Bemühen, das Beobachtete so darzustellen, wie es sich zeigte, sowie der Hauch der Sinnigkeit und Ursprünglichkeit, welcher über dem Ganzen liegt.

Wie Frau Merian von ihren Zeitgenossen beurteilt wurde, mag aus der Doppelmair'schen Beschreibung hervorgehen, welche u. a. folgende Bemerkung enthält:

„Inmittelst war auch daselbst ihr Kunstbemühen noch auf mehrere Stücke gerichtet, da sie unter anderem mit gewissen Saftfarben auf Leinwand und seidenes Zeug allerhand schöne Blumen und Kräuter, daß solche zu beiden Seiten sich in gleicher Vollkommenheit präsentirten und auch bey dem Waschen ihre lebhaftete Farbe nicht verlohren, zu mahlen, besonders exercirt gewesen, nach welcher Kunst sie viele Tischdecken, auch einstens vor einen General ein ganzes Zelt auf Leinwand gemahlt gar geschickt anfertigte.“ Das Meisterstück sollte erst später kommen.

Gegen das Jahr 1684 hin scheint sich in ihrem Familienleben eine Waudlung vollzogen zu haben, welche Frau Merian eine Trennung von ihrem Manne wünschenswert machte, denn sie verließ ihn / wie Doppelmair schreibt „aus einer besonderen Caprice“ / und begab sich mit ihren beiden Töchtern nach Friesland, wo sie der damals florirenden Gemeinde der Labbadisten beitrug. Graff reiste seiner Frau im Jahre 1686 nach, in der Hoffnung, sie wieder für sich zu gewinnen und zurückbringen zu können, sah sich aber in seiner Erwartung getäuscht, da Frau Merian / wie Doppelmair schreibt / „auf keine Weise von ihm hierzu zu persuadiren war.“\*)

Frau Merian verblieb also in Friesland, beschäftigte sich weiter mit Blumenmalerei, hauptsächlich Stillleben, sowie mit der Zucht von Schmetterlingen etc.

In Amsterdam hatte sie Gelegenheit, die Naturaliensammlungen des Herrn Burgermeister Witsen und anderer Sammler zu sehen.

Der Anblick der prächtigen exotischen Schmetterlinge und anderer Insektenformen muß gewaltig auf sie gewirkt haben; denn sie kam darauf hin zu dem Entschluß, die große Reise nach Surinam / Holl. Guayana, nördl. Teil von Süd-Amerika / zu unternehmen, um die dort lebenden Insekten aus eigener Anschauung in ihrer Verwandlung kennen zu lernen.

Wenn man bedenkt, was eine Reise nach Südamerika im 17. Jahrhundert, zumal für eine einzelne Frau, bedeutete, wird man ermessen können, welchen Grades von Begeisterung für eine Sache es bedurfte, um diese Fahrt zu wagen.

So reiste denn Frau Merian im Jun<sup>i</sup> des Jahres 1699 in Begleitung einer Tochter mit dem Segelschiff ab und kam wohlbehalten in Surinam an. Mit welcher Freude und mit welchem Feuereifer sie ihre

Forschungen in dem ihr fremdartigen Weltteil mit seiner interessanten Flora und Fauna aufgenommen haben mag, kann man sich leicht vorstellen.

Nach einem Aufenthalt von zwei Jahren wurde die Rückreise nach Holland beschlossen. Das Klima sagte Frau Merian nicht zu, es war ihr zu heiß. So reiste sie also im Juni 1701 ab und kam, nach einer über drei Monate dauernden Meerfahrt, am 23. Sept 1701 in Amsterdam an.

Was sie während ihres Aufenthaltes in Surinam an biologischen Vorgängen beobachtete, hatte sie daselbst schon in Abbildungen festgehalten. Sie zeigte diese nebst ihrer großen Ausbeute an Schmetterlingen etc. verschiedenen Sammlern in Amsterdam, welche in sie drangen, ihre Erfahrungen in einem Buche zu veröffentlichen. Doch wollte Frau Merian hiervon nichts wissen, in Anbetracht der großen Kosten, welche mit einem solchen Werke verknüpft sind. Möglich, daß sie mit ihrem Erstlingswerke keine materiellen Vorteile errungen hätte.

Endlich aber, als sie immer wieder aufgefordert wurde, entschloß sie sich zur Herausgabe ihres großen Werkes:

Verändering der Surinaamsche Insecten\*) welches im Jahre 1705 in Amsterdam erschien.

Mit diesem Werke, dessen Text zu 60 Kupfern in holländischer Sprache geschrieben ist, erreichte Frau Merian den Höhepunkt ihres künstlerischen Schaffens, soweit sich dasselbe auf das Gebiet der Entomologie erstreckte.

Die in demselben abgebildeten Schmetterlinge, Raupen, Puppen, Pflanzen etc. sind in hervorragend schöner Weise hinsichtlich genauer Zeichnung, prächtigem Kolorit und lebenswahrer plastischer Darstellung wiedergegeben.\*\*)

Diese Vorzüge, verbunden mit der Tatsache, daß die Künstlerin alle die von ihr abgebildeten Insektenformen selbst an Ort und Stelle gezüchtet und beschrieben hat, sichern ihren Arbeiten dauernden Wert.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Frau Merian in dem obengenannten Werke die erste Abbildung und Beschreibung der merkwürdigen Sternfingerkröte / *Pipa americana*, *Leptopus asterodactylus* / gab. Die in dieser Beschreibung vertretene Meinung, daß die jungen Kröten direkt aus dem Rücken der Alten hervorzüchten, ist einer jener Irrtümer, welchen man häufig in den Merian'schen Beschreibungen begegnet. Irrtümer, welche durch eingehende Forschungen späterer Zeit richtiggestellt wurden.

Der Mangel jeder Systematik kann dem Wert ihrer Arbeiten keinen Eintrag tun. Systeme waren zu ihrer Zeit noch nicht aufgestellt, hier Ordnung hineinzubringen, blieb jenem Großen vorbehalten, der zu Lebzeiten der Merian schon geboren war: Linné.

Außer dem besprochenen großen Werke kam noch ein Nachtrag von 12 Tafeln dazu, sowie ein anderes Werk in Vorbereitung, die Herausgabe erfolgte jedoch lange nach dem Tode der Frau Merian und zwar unter dem Titel: De Europäische Insekten mit Beschrjiv. von de Planten, Amsterdam 1730.\*\*\*)

\*) Von diesem Werke befindet sich ein sehr schönes Exemplar, welches meiner Arbeit als Unterlage diente, im Besitze des Germ. Nationalmuseums in Nürnberg.

\*\*) Ich erinnere nur an die schöne Abbildung der Biologie von *Thysania agrippina*, sowie des südamerikanischen Käfers *Macropus longimanus*.

\*\*\*) Dieses Werk, ein Folioband, enthält in der Hauptsache die 150 Tafeln der im Jahre 1717 unter dem Titel „*Erucarum ortus* etc.“ erschienenen lateinischen — um 50 Tafeln vermehrten — Ausgabe des Erstlingswerkes.

Dem Buche „*Erucarum ortus*“ ist als Titelbild das von Houbaken gestochene Portrait der Frau Merian vorgesetzt.

\*) Graff starb im Jahre 1701.

Ueber das fernere Erdenwallen der ausgezeichneten Frau schrieb Doppelmair:

„In den folgenden und noch übrigen Jahren ihres Lebens verwendete selbige in solchen weiteren Naturuntersuchungen nicht minder die Zeit sehr nützlich an und schickte in eben diesem Abschehen auch ihre ältere verheyrathete Tochter weil deren Mann, Namens Johann Herold, sein Glück im negociieren zu Surinam zu suchen hatte, aus Amsterdam mit dort hin, daselbst diese noch mehrere observationes bey denen Insectis anstellte, dann aber alles ihrer Mutter in Holland communicierte, welches sodann noch zu einem Anhang des erstbenannten Werkes von ihr destinirt war, sie kundte aber solches nimmer zum Standt bringen, indeme sich nach der Hand allerhand Unpäßlichkeiten und endlich den 13. Januar 1717 der Tod erfolget, doch sahe man bald hernach durch die Beförderung ihrer jüngsten Tochter zu Amsterdam dieses Werk, ferner eine Dissertation von ihr De generatione et metamorphosis Insectorum surinamensium gar sauber ediret so gleichfalls denen Curiosis zu vielen Vergnügen gedienet.“

Betrachten wir das Leben dieser interessanten Frau, so müssen wir sagen, es war ein reiches Leben. Erfüllt von einem reinen Natursinn und unterstützt von einem schönen Talente hat sie ihre Mission in einer Weise erfüllt, welche ihrem Namen einen dauernden Platz in der Geschichte der Kunst und der Naturwissenschaften sichert.

Zu den letzteren hat sie sicher manchen wertvollen Baustein beigetragen.

In diesem Sinne habe ich es für angebracht gehalten, ihrem Andenken diese Worte der Erinnerung zu widmen.

## Vereinsberichte.

### Entomologische Vereinigung „Sphinx“, Wien. Sammelkalender für Mai \*)

#### Raupen.

*Parn. apollo* (5, 6), *Sedum album, maximum*. Dürrenstein, Hohe Wand, Schneeberg, Rax. Beansprucht bei der Zucht viel Sonnenschein.

*delius* (5, 6), *Saxifraga aizoides*. Auf den Hochalpen.

*Pier. daphidice* (5, 6), *Reseda luteola*, *Sisymbrium*. Ueberall wo Futterpflanze vorkommt.

*Col. palaeno* (5), auf Torfmooren. Waldviertel.

*phicomone* (5, 6), *Vicia*. Alpen, Ungarn.

*chrysotheme* (5, 6) (8, 9), *Vicia hirsuta*, auf Heiden. Bruck a. L., Sollenau, Dreimarkstein, D.-Altenburg.

*Gon. rhamni* (5, 6), Faulbaum. Ueberall.

*Pyr. atalanta* (5, 6) (7, 8), auf Nesselarten, einzeln in die Blätter eingesponnen.

*cardui* (5, 6) (7, 8), auf Disteln u. s. w., an steinigten Stellen, in Blätter eingesponnen. Ueberall.

*Van. io* (5, 6) (8, 9), auf Nesseln gesellschaftlich. Ueberall.

*l-album* (5, 6), Schwarzpappel, Ulmen, Weiden, Rüstern. Göding, Rohrwald.

*vauthomelas* (5, 6), *Salix caprea*, *glauca*, *alba*, gesellschaftlich. Rohrwald.

*polychloros* (5, 6) (8, 9), gesellschaftlich auf *Prunus avium*, *Pirus communis*, Weiden, Pappel, Ulmen.

*Mel. parthenie* (5, 6), Skabiosen, *Plantago*. Dürrenstein.

*Arg. pales* (5—7), Veilchen; auf Alpenwiesen. Schneeberg, Rax.

*amathusia* (5), *Polygonum bistorta*, *Viola mirabilis*; auf moorigen Wiesen.

*ino* (5, 6), *Sanguisorba*, *Rubus*, *Spiraea*, *Aruncus*. Bisamberg.

*daphne* (5), Veilchen, *Rubus idaeus*.

*aglaja* (5, 6), Hundsveilchen, niedere Pflanzen; auf Waldlichtungen.

*niobe* (5, 6), *Viola tricolor* und andere Arten. Bergwiesen.

*adippe* (5, 6), wie vorige; auf sonnigen Waldblößen.

*laodice* (5, 6), Hundsveilchen.

*paphia* (5, 6), Veilchen, *Rubus idaeus*, Nesseln; bei Tage versteckt.

*pandora* (5), Veilchen; auf blühendem Zwergholtunder. Weidlingbach.

*Mel. galathea* (5, 6), *Phleum pratense*, *Triticum repens*; Waldlichtungen.

*Erebia aethiops* (5, 6), *Dactylis glomerata*; in lichten Wäldern im Gebirge und in der Ebene.

*Sat. circe* (5, 6), *Bromus*, *Lolium*, *Anthoxanthum odoratum*. Auf lichten trockenen Waldstellen. Rohrwald, Mödling.

*Epin. lycan* (5, 6), Gräser, Waldwiesen und -Ränder. Bisamberg.

*Coen. iphis* (5), *Melica ciliata* usw.; in lichten Wäldern, überall.

*pamphilus* (5—10), *Poa*, *Cynosurus cristatus*; 3 Generationen.

var. *epunea* (5—10), vereinzelt in Moosbrunn.

*typhon* (5, 6), *Carex*, *Rhynchospora alba*; Mooswiesen. Haltertäl, Rohrwald, Moosbrunn.

*Thecla spini* (5, 6), *Prunus spinosa*; sonnige Abhänge. Bisamberg.

*n-album* (5), *Ulmus*. Rohrwald, Galytzinberg.

*ikicis* (5), Eiche. Rohrwald.

*acaciae* (5, 6), *Prunus spinosa*; niedere Büsche auf warmen Abhängen. Kahlenbergerdorf.

*pruni* (5, 6), *Prunus spinosa, domestica*. Ueberall.

*Zeph. quercus* (5, 6), Eiche. Am Rande von Wäldern. Bisamberg, Eichkogel.

*betulae* (5, 6), *Prunus spinosa, domestica*. Bisamberg.

*Chrys. virgaureae* (5, 6), *Rumex acutus, crispus, acetosella*. Waldwiesen.

v. *rutilus* (5) (7), Sauerampfer. Moosbrunn, Lobau.

*thersamon* (5, 6), *Sarothamnus scoparius*.

*Lyc. orion* (5, 6) (8), *Sedum maximum, album*; an felsigen Stellen. Dürrenstein, Bisamberg, Brunn a. G.

*eumedon* (5, 6), *Geranium pratense, sanguineum*; an den Früchten; auf feuchten Wiesen. Absdorf-Stettelsdorf.

*icarus* (5, 6) (7, 8), *Sarothamnus*, *Ononis*, Ginster, *Trifolium* und niedere Gräser. Ueberall.

*amanda* (5, 6), *Vicia cracca*; lichte Laubwälder. Eichkogel.

*hylas* (5, 6) (7, 8), *Melilotus*, *Thymus serpyllum*, an den Blüten; auf Kalkboden, Wald- und Bergwiesen.

*corydon* (5, 6), *Coronilla varia*. Kalkboden, auf sonnigen Abhängen. Bei Tage im Sande versteckt.

*damon* (5, 6), *Onobrychis viciaefolia*. Sonnige Abhänge. Bisamberg.

*Cyan. argolas* (5, 6) (8, 9), *Rhamnus*, *Calluna vulgaris*. Lichte Wälder. Inundationsgebiet, Prater.

*Het. morpheus* (5, 6), Gräser; sumpfige Wiesen. Bisamberg, Lobau, Haltertäl.

\*) Leider erst im Juni eingegangen. — D. Red.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Eisinger Ferdinand

Artikel/Article: [Maria Sybilla Merian Kupferstecherin und Blumenmalerin. 1647—1717. 74-76](#)